

- den Admins der Moodle- und BigBlueButton-Server an der Bauhaus-Universität Weimar, die gestern bis spät in die Nacht noch Bugs beseitigt haben.

Den Referentinnen und Referenten danken wir dafür, dass sie durch ihre Vorträge und Diskussionen unsere Konferenz mitgestalten. Und wir danken Ihnen und Euch dafür, dass Ihr dabei seid.

Dazu wünsche ich viel Freude bei der Konferenz, viele neue Anregungen und viele neue Erkenntnisse – über IT-Sicherheit, Datenschutz, Usability, Barrierefreiheit – und die Verbindungen und Widersprüche dazwischen. Ich bin zuversichtlich, dass unser Experiment gelingen wird.

Vielen Dank.



FifF-Konferenz 2020 – Christina B. Class: Grußwort

FifF-Konferenz 2020 – Grußwort des Fachbereichs „Informatik und Gesellschaft“ der Gesellschaft für Informatik

Die FifFKon 2020 wurde in Kooperation mit dem Fachbereich „Informatik und Gesellschaft“ (<https://fb-iug.gi.de/>) der Gesellschaft für Informatik organisiert. Die Fachbereichssprecherin Christina B. Class begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der FifF-Konferenz 2020 ebenfalls herzlich.

Das FifF und den Fachbereich „Informatik und Gesellschaft“ der Gesellschaft für Informatik verbinden viele gemeinsame Themen. Der Fachbereich besteht aus acht Fachgruppen, u. a. „Frauen und Informatik“ sowie „Informatik und Ethik“, und einem Arbeitskreis. Die Fachgruppe „Informatik und Inklusion“ (<https://fg-inklusion.gi.de/>) widmet sich der Inklusion im Be-

reich der Informationstechnik (z. B. der Social Media). Dabei gilt das Interesse der Fachgruppe der Barrierefreiheit von Informations- und Kommunikationstechnik. Daher war es dem Fachbereich eine besonders große Freude, die FifFKon zu unterstützen, und die Sprecherin wünschte allen Teilnehmenden eine erfolgreiche und spannende Tagung.



Christian Bühler

Barrierefreier Zugang als Voraussetzung zur digitalen Teilhabe – Was geht uns das an?

Vortrag auf der FifF-Konferenz am 14. November 2020

Transkription: Michael Ahlmann. Überarbeitung und Anmerkungen: Michael Ahlmann, Eberhard Zehender.

Ich bedanke mich für die Einführung und sage es jetzt als Erstes vorneweg: Ich habe mich entschieden, keine Folien zu verwenden. Das hat unterschiedliche Gründe, ich komme gleich noch einmal darauf zurück.

Heute Morgen hatten wir schon bei der Einleitung die menschenrechtliche Dimension von Barrierefreiheit, Herr Hügel hat darauf hingewiesen. Auch die Arbeitsgruppe der GI „Informatik und Inklusion“ befasst sich mit der Thematik, da gab es auch bei der Jahrestagung schon mehrfach ein Symposium zu dem Thema, und deshalb bin ich froh, dass das Thema in der GI vertreten und auch hier vertreten ist. Wichtig ist, es geht nicht um nur irgendetwas Technisches, sondern es geht für die Menschen mit Behinderungen um die Möglichkeit, ihre Menschenrechte auch ausüben zu können, und insofern ist Barrierefreiheit von ganz besonderer Bedeutung.

Warum verwende ich keine Folien? Ich will nur den einen Grund jetzt nennen: Sie haben so den Eindruck, wie Menschen, die gar nicht oder schlecht sehen können, einen solchen Vortrag hören. Machen Sie die Augen zu, gerne, und hören Sie. Wir sind

das nicht so gewöhnt, aber es ist durchaus eine interessante Erfahrung. Ein Zweites: Bei Videokonferenzen, Telefonkonferenzen ist die Tonqualität ein ganz entscheidender Faktor, und zwar für uns alle. Guter Ton lässt uns entspannt hören, gilt im doppelten Sinne, verbraucht keine Konzentration; schlechter Ton ist anstrengend. Aber, für Menschen mit Hörbeeinträchtigung, Hörbehinderungen ist schlechter Ton schlichtweg ein No-Go. So kämpfen wir tatsächlich seit Beginn dieser Homeoffice-Zeit mit der Technik, um hier eine ordentliche Lösung oder zumindest die bestmögliche Lösung zu erreichen. Mittlerweile gehören für uns dazu Gesprächsdisziplin, die Verwendung von Headsets, teilweise automatische Untertitel, da gibt es ja ein paar Angebote, und Schriftdolmetscherinnen/Schriftdolmetscher, die im Zweifelsfall zugeschaltet werden müssen, die allerdings dann kostenpflichtig sind.

Wir haben gerade in einem der vorherigen Vorträge auch gehört, dass man nutzerzentriert entwickeln muss, auch Sicherheit nutzerzentriert entwickeln muss, und da stelle ich natürlich die Frage: Wer sind die Nutzenden, wie heterogen ist diese Nutzendengruppe und wie breit kann das betrachtet werden?